

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Rudolf von Döberlein
Herausgeber: Rudolf von Döberlein
Redaktion: Rudolf von Döberlein
Verlag: Rudolf von Döberlein

Belegpreis vom 14. bis 21. März 1930 bei täglich zweimaliger Zustellung bei 1.70 Mk.
Wochensatzpreis für Monat März 2.40 Mk. einschließlich 24 Wg. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr).
Einzelnummer 10 Wg. außerhalb Dresdens 15 Wg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach
Gesamtergebnis berechnet: die einseitige 20 mm breite Seite 25 Wg., für auswärts 40 Wg. Familien-
anzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Wg., außerhalb 25 Wg., die 30 mm breite Werbeanzeige
200 Wg., außerhalb 250 Wg. Effectenpreise 30 Wg. Kautionsfreie Nachträge gegen Vorauszahlung

Verlag: Rudolf von Döberlein
Dresden, Postfach 110, 1068 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Primo de Rivera ✦ Plötzliches Ende des früheren spanischen Diktators

Paris, 16. März. General Primo de Rivera, der sich kurz nach seinem Sturz nach Paris begeben hatte und seither in einem hiesigen Hotel wohnte, ist am heutigen Sonntag ganz plötzlich an einer Embolie gestorben. Primo de Rivera litt seit langem an einer schweren Nierenkrankheit und beabsichtigte, sich in nächster Zeit nach Frankfurt a. M. zu einer Sonderbehandlung zu begeben. Er stand im Alter von 60 Jahren.

Primo de Rivera schien, nachdem er in den letzten Tagen einen Grippeanfall überwunden hatte, wieder seine volle Mäßigkeit erlangt zu haben. Am Sonntagvormittag erhob er sich zur gewohnten Stunde und sah nach die eingelassene Post durch. Er schien sich jedoch nicht ganz wohl zu fühlen, da er, entgegen seiner Gewohnheit, nicht die Messe besuchte. Als sein Sohn kurz nach 10 Uhr vom Airdebesuch wieder zurück in das Zimmer seines Vaters trat, fand er den General bewußlos ausgestreckt mit geschlossenen Augen auf seinem Bett liegend vor. In der Annahme, der Vater sei von einer Ohnmacht befallen, benachrichtigten die Kinder den Arzt der spanischen Botschaft, der bald darauf im Hotel eintraf, jedoch nur feststellen konnte, daß Primo einem Schlaganfall erlegen war. Für den Nachmittag hatte Primo, der im Begriffe stand, nach Frankfurt a. M. abzureisen, noch eine Reihe von Freunden zum Abschied eingeladen.

Die Leiche Primos de Riveras ist heute abend einbalsamiert worden. Die Einsegnung erfolgt morgen vormittag. Wie davon aus Madrid berichtet, hat die Todesnachricht in Spanien und besonders bei den Anhängern Primos de Riveras große Bewegung ausgelöst. General Sanjurjo reist heute abend nach Paris ab.

Der spanische Diktator hat seinen Sturz nicht lange überlebt. Er selbst, mit seinem vollen Namen Primo de Rivera, Graf von Stella heissend, entstammte einem alten spanischen Adelsgeschlecht. Als Offizier stand er zunächst aller Vorkämpfer und machte die normale Karriere durch. Im Jahre 1923 war er Generalmajor, also Kommandierender General eines Militärbezirks, und zwar dessen von Madrid. Er war bekannt als besonders tüchtiger Offizier, aber auch viel gefürchtet wegen seiner dienstlichen Strenge.

Daneben galt er als lebenslustiger Draufgänger, der Frauen und Glücksspiel nicht abhold war. Von 1923 an datieren für Spanien sehr trübe Zeiten. Im Kampfe mit den Nationalisten ging nahezu der letzte Rest spanischer Kolonialverächter verloren. Eine schwere Niederlage drohte. Außerdem lastete über dem ganzen Lande ein ziemlich verworrenes System. In diesem Augenblicke nationaler Niederganges ergriff Primo de Rivera, gestützt auf die mächtigen Offiziersbünde, die Herrschaft und

erklärte die Militärdiktatur.

Zunächst stand der König dieser Bewegung skeptisch, wenn nicht ablehnend gegenüber, gab dann aber seine Zustimmung. Als er sah, daß Primo de Rivera sich im ganzen Lande ohne einen Schuß Pulver durchsetzte. Diejenigen Kreise des Volkes, die jahrelang gegen die parlamentarische Militärdiktatur angeknüpft hatten, jubelten ihm zu, und nur gewisse Kreise liberaler Färbung und natürlich die Nutznießer des Systems selbst, standen gegen ihn in Fronte.

Die ersten Jahre der Diktatur waren für Primo de Rivera außerordentlich erfolgreich. Es gelang ihm, den Krieg, der so lange Spaniens Kräfte übermäßig in Anspruch genommen hatte, durch eine Verständigung mit Frankreich und durch rückstuflose Erneuerung der spanischen Heeresführung siegreich zu beenden. Im Innern wandte er sich besonders sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben zu. Auch hier gelang es ihm vielfach, wichtige Verbesserungen durchzuführen. Natürlich widerstrebten dieser Krassen Hand alle Kreise, die auf Kosten der Nation mit Hilfe des parlamentarischen Systems gelebt hätten. Insbesondere gelang es der Agitation, die Arbeiterschaft Spaniens, die nicht von Anfang an gegen ihn Stellung genommen hatte, aufzufressen, und als Primo vor einiger Zeit seinen Rücktritt erklären mußte, war es beinahe so weit, daß mit revolutionären Erhebungen gegen ihn gerechnet werden mußte.

In der Außenpolitik

entwickelte Primo de Rivera ebenfalls nicht ungeschickt eine harte Aktivität. Insbesondere gelang es ihm, Fäden zum faschistischen Italien hinüberzuspinnen. Diese Kombination erregte aber das Mißfallen Frankreichs, und die Pariser Politik hat sicherlich stark an seinem Sturz mitgewirkt. Sie stützte sich dabei vor allen Dingen auf eine zahlenmäßig zwar nicht sehr große, aber nicht einflusslose Emigration, die namentlich in Paris lag. Dieser Emigration gelang es auch, ihm gewisse

Teile des Offizierkorps abspenstig zu machen.

Schon seit langem hatte der Diktator mit Widerständen vor allen Dingen unter den Offizieren der technischen Truppen zu rechnen. Erst behandelte er diese Gruppen nachsichtig, mußte aber dann scharfe Mittel anwenden. Hier gelang es ihm aber nicht mehr durchzubringen und er entschloß sich, zurückzutreten, ehe eine schwere Krise seinen Sturz gebracht hätte.

Unangenehm verlor Spanien in diesem Punkte eine hervorragende Persönlichkeit und es ist nur zu wünschen, daß auch diejenigen, die jetzt seinen Platz eingenommen haben,

den Wiederaufstieg der spanischen Nation weiter fördern. Ohne sich in die internen spanischen Verhältnisse einzumischen, wird das deutsche Volk des so plötzlich Verschiedenen als auch eines Freundes der deutschen Nation stets dankbares Gedemken bewahren.

Die Hochflut des Ebro

1500 Familien obdachlos

Paris, 17. März. Nach einem Telegramm aus Saragossa nehmen die Ueberschwemmungen des Ebro ungeheure Ausmaße an. Der Wasserpegel steht 7 Meter über normal. Die Einwohner von Arabal mußten die Häuser räumen. 500 Gebäude sind eingestürzt und 1500 Familien obdachlos. Aus dem französischen Ueberschwemmungsgebiet verläutet, daß die Garonne bei Bordeaux an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten ist. Militär arbeitet fleißig, um den wichtigen Damm von Bourilac, der die Vorstädte von Bordeaux schützt, zu verstärken.

Moldenhauer über Finanzianierung

Eine programmatische Rede des Reichsfinanzministers

Hamburg, 16. März. Am Sonnabend fand hier das traditionell gewordenen österrätische Liedeswahl des vor dreißig Jahren gegründeten „Österrätischen Vereins Hamburg-Bremen“ statt, zu dem sich auch in diesem Jahre wieder rund 300 Österräten mit ihren Gästen im Ullenshorster Fährhaus versammelt hatten. Man sah weiter Vertreter Hamburgs, darunter Bürgermeister Koh, Senator Apel, Bremen, Direktor Hesse von der Reichsbank, die Ministerialdirektoren Trautmann, Dorn und Heinke, Generaldirektor Dorpmüller, und als Vertreter der Reichsregierung Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer.

Dr. Moldenhauer hielt anlässlich dieser Veranstaltung eine programmatische Rede. Die bisher bekanntgewordenen Einzelheiten des Haushaltsprogramms für 1930, zu dem sich die Reichsregierung nachdrücklich bekant hat, obwohl die Parteien sich bisher nicht haben einigen können, stellte der Minister in den Mittelpunkt eines

Finanzreformprogramms auf weitere Sicht.

Der Minister ist beauftragt, mit dem Sparkommissar ein Sparprogramm aufzustellen. Er bereitet, wiederum im Auftrage der Reichsregierung, ein Ausgabenreduzierungsprogramm vor, das auf allen Gebieten, wo Ersparnisse nötig erscheinen, solche vorsehen soll. Eine Vorlage über die Kredittarbarung hat der Finanzminister bereits der Reichsregierung unterbreitet. Es sei ausgeschlossen, so betonte der Minister, daß jezt nach Annahme des Youngplans jede Gemeinde für sich an den Geldmarkt des In- und Auslandes herantrete. Auf der anderen Seite erscheine es erforderlich, das Verantwortungsgefühl der Gemeinden zu stärken.

Das Finanzprogramm der Reichsregierung sah deshalb vor, daß ein bewerteter Faktor, durch den unter Berücksichtigung sozialer Notwendigkeiten alle Gemeindebürger zu den Lasten der Gemeinde herangezogen werden, in das Gemeindefinanzsystem eingebaut und eine Relation zwischen diesem Faktor und der Höhe der Realsteuern festgelegt werden sollte. Voraussetzung hierfür war die alsbaldige Verabschiedung des Steuervereinfachungsgesetzes.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung

erklärte der Minister u. a.: Die großen Vorschläge, die das Reich in den beiden vergangenen Jahren hat leisten müssen,

Der Volkstrauertag in Berlin

Die Gedenkfeier im Reichstag

Berlin, 16. März. An der Spitze der Veranstaltungen aus Anlaß des Volkstrauertages stand die Gedenkfeier, die der Volksbund deutscher Kriegsarbeiter für morgen am Sonntagmittag im Reichstag abhielt. Wie in den vergangenen Jahren war der Plenarsaal feierlich geschmückt. Die Stirnwand des Saales und Estrade waren schwarz verkleidet. Vor der Rednertribüne waren zwei riesige Vorbeerkränze mit schwarzrotgoldenen Schleifen niedergelegt.

Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg,

begleitet von Reichsinnenminister Severing und den Vizepräsidenten des Reichstags, Esser und v. Karhoff, sowie den Chef der Deeres- und Marineleitung, um in der Diplomatensalze Platz zu nehmen. Die Reichsregierung war ferner durch die Minister Dietrich, Dr. Schädel und Dr. Wirth vertreten. Außerdem bemerkte man unter den Anwesenden den Präsidenten des Volksbundes, Minister a. D. Dr. Gehlert, die Vertreter der Kirchenverbände, darunter den neuen Weihbischof von Berlin, Vertreter der Landesregierungen und der Parlamente. Hinter der Rednertribüne hatten Fahnenabteilungen der Reichswehr Aufstellung ge-

Neue Zerstörungen gefordert

München, 16. März. Wie dem Bayerischen Luftverein von seiner Ganggruppe Pfalz berichtet wird, hat das französische Oberkommando angeordnet, daß durch deutsche Hand bis zum 15. April sämtliche Aulbauten des pfälzischen Flugplatzes Lachen-Speyersdorf zu vernichten sind. Es handelt sich hier um eine alte Anlage, die während des Krieges erweitert worden ist und über ein geradezu ideales Fluggelände von 1000 Meter Breite und 1500 Meter Länge verfügt. Der Platz enthält neben einem großen Wertgebäude einen Flughafen von 20 großen Flugzeughallen und zahlreichen anderen Bauwerken aus Stein. Sie sollen sämtlich der Zerstörung anheimfallen, und es müssen sogar die drei Meter in den Boden versenkten Dränageröhren herausgerissen werden.

Race Don schafft nur 257 Stundenkilometer

Newport, 16. März. Der englische Rennfahrer Race Don unternahm am Strande von Daytona Beach in Florida mit seiner „Silberkugel“ eine neuerliche Probefahrt, bei der er aber nur eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 257,400 Kilometer erreichte.

sind der letzte Grund für unsere gesunkenen Finanzverhältnisse. Ich habe es deshalb als meine erste Aufgabe betrachtet, zunächst den Haushalt für 1930 von dieser Gefahr zu befreien. Die Versicherung kann nur auf den Normalfall zugeschnitten sein. In den Zeiten von Wirtschaftskrisen muß die Allgemeinheit einen Teil der Lasten übernehmen. Man wird einwenden: Wollen wir denn die Zustände, wie sie heute bestehen, ohne weiteres hinnehmen?

Hier handelt es sich um verschiedene Fragen. Es findet zur Zeit eine Prüfung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung durch den Reichsfinanzminister statt, um festzustellen, in welchem Umfange in der Verwaltung Ersparnisse gemacht und Mißbräuchen entgegengetreten werden kann. Es ist dem Vorstand der Reichsanstalt aufgegeben, auch Vorschläge über eine anderweitige Festsetzung der Leistungen zu machen.

Der Minister ist selbst der Ueberzeugung, daß die heutige Organisation der Reichsanstalt nicht unwesentliche Fehler hat, und daß wir vor der Notwendigkeit eines organisatorischen Umbaus stehen. Moldenhauer hat nach dieser Richtung positive Vorschläge gemacht. Der Umbau läßt sich nicht in wenigen Monaten vollziehen, aber man kann an dieser Frage nicht vorbegehen, um den Zweck zu erreichen, daß die Reichsanstalt mit weniger großem Aufwand eine möglichst gute Wirkung erziele.

Zusammenfassend wies Dr. Moldenhauer darauf hin, wie eng begrenzt für den ersten Augenblick die Möglichkeiten der Ausgabenreduzierung sind. Die wichtigsten Aufgaben liegen erst in der Zukunft. Größere Ersparnisse sind nur durch eine auf mehrere Jahre sich erstreckende planmäßige Gehegung zu erreichen. Die Notwendigkeit der Reformen macht eine Steuererleichterung in diesem Jahre unmöglich.

Aber sie gibt den Weg frei für eine solche im nächsten Jahr. Diese Steuererleichterung muß die Realsteuern und die Einkommensteuern in erster Linie treffen. Die Reichsregierung hat für 1931 eine Steuererleichterung mindestens um den Betrag von 600 Millionen vorgelesen. Entsprechende Gehegungen sind eingebracht oder in Vorbereitung, die schon jezt eine Senkung festlegen sollen.

nommen, während die Vertreter sämtlicher studentischen Korporationen in vollem Biß und mit Fahnen einen Kreis um den ganzen Saal bildeten.

Die Feier wurde eingeleitet durch Darbietungen des Köstlichen Bläserkorps und des Berliner Lehrergesangsvereins. Die Gedenkrede hielt in diesem Jahre Reichstagsabgeordneter

Geheimrat Dr. Kahl.

Er führte u. a. aus: Wir gedenken der Toten mit der starken Stimmung und Entschlossenheit heiligen Opfermutes und unerschütterlichen Glaubens an eine deutsche Zukunft. Von zwei Millionen deutscher Kriegstoten ruhen nur 200 000 in deutscher Erde, während die übrigen in 28 Ländern und auf dem Meeresgrunde verstreut sind. Uns alle bewegt heute die Frage, ob es unsere letzten Kriegstoten sein werden. Es geht heute nicht mehr um die Humanisierung des Krieges, sondern um die Frage der Abschaffung des Krieges.

Der große Weltfriedensgedanke darf allerdings niemals herabfallen zur nationalen Barbarei. Der Geist der Wehrfähigkeit muß lebend erhalten werden.

Die innerlichste Kraft muß gelöst und gefestigt werden, die allein die einzige wahrhaftige Kriegsbereitschaft und Frieden